

# Take care of the clan!

## Erinnerung an einen phantastischen Soundcheck

Es war Sommer 1988, die Kölner Uni feierte ihr 600-jähriges Jubiläum mit einem Konzert auf den nahe gelegenen Wiesen. Die Sonne lachte, ich steuerte mein Fahrrad am frühen Nachmittag, also mal wieder viel zu früh, zum Festivalgelände.

Bunte Stände weiter oben am Weg, auf der Wiese eine große Bühne, darauf zentral ein SEHR großes Schlagzeug mit unmissverständlicher Beschriftung, ich erlebte den Soundcheck des Curt Cress Clan. Bekannt war mir der Meister von Namen und Fotos her, sehen konnte ich hinter der Kleinstadt von Schlagzeug nur die Bewegungen seiner Drum sticks.

Zwecks genauer Justage schlug er in gleichbleibenden Schlägen die kleineren Trommeln oben einzeln an.

Es hallte über die Wiesen, ich malte mir aus, wie die Tauben im Turm des Kölner Domes jedes mal einen Zentimeter hoch sprangen, immer mehr Trommeln wurden in die Wirbel einbezogen, bis ein junger Mann vor der Bühne auftauchte und erregt mit den Armen fuchtelnd Rücksicht, Abbruch und Ruhe forderte, hinten bei den Kindern wäre der Zauberer, und den müsse man auch hören.

Der Meister muss wohl aufgestanden sein, jedenfalls sah man jetzt mehr von ihm; er wies den Mann ruhig auf die vertraglich vereinbarte Zeit für Sound check hin.

Mit bitterer Anklage wegen Selbstdarstellung räumte der Mann das Feld, die BEIDEN links stehenden schwarzen Bassisten zeigten Grinsen, fast so breit wie die Griffbretter ihrer deutlich mehr als viersaitigen Edelbässe.

Die Drums schallten, noch ein paar Wirbel, und das Schlagzeug klang zufriedenstellend. Auf Anweisung des Mixers bewegte einer der beiden Bassisten ein paar Finger und ein Donnergrollen schob sich heran, fegte Blätter und Papier nach hinten und ließ vermutlich Touristen auf der Domplatte nach erdbebensicheren Gebäuden Ausschau halten. Der zweite Mann wiederholte die Attacke mit ähnlichem Erfolg, nur mit dem Anschlagsdaumen kam es noch ein bisschen knalliger rüber. Das war professionell und zügig gelaufen und so hatte man gut Zeit für den Gitarristen Peter Weihe, der eine etwas mehr als großzügige Anlage hatte errichten lassen.

Eine schöne Linie nach der anderen wurde aus den Saiten durch Effekte, Vorstufen, weitere Wege und Umleitungen zu Endstufen und diverse Speakerboxen geschickt.

Zufrieden fuhr ich nach Hause, später war bestimmt viel Gedränge, außerdem wollte ich noch etwas Gitarre üben.

*Leider gab es heutzutage, April 2017, im Netz kein Material über dieses Konzert, aber im Langzeitbereich reichte die Erinnerung.*

Th. Nagelschmidt, 10.04.17